

Wir alle sind Virologen

– Die fabelhafte Welt der Pandemie



In Leipzigs jüngstem Kabarett-Theater, dem 2009 eröffneten „Central Kabarett“, bekam Top-Redakteurin Elisa Drechsler die Gelegenheit, die Haus-Ensemble-Mitglieder André „Bautzi“ Bautzmann, Robert „Günni“ Günschmann, Musiker Jan Mareck sowie Manager Martin Joost und den britischen Theaterregisseur Tom Bailey zu treffen. Das Team brachte innerhalb von sieben Wochen ein Kabarett-Programm auf die Bühne, welches sich um die Covid-19-Pandemie dreht. „Die fabelhafte Welt der Pandemie“ feierte am 12. September Premiere und seitdem großen Erfolg. Am 3. Oktober, nur einen Monat später, setzten die fünf mit der Fortsetzung „Die fabelhafte Welt der Amnesie“ direkt noch einen drauf und sind seitdem Leipzigs Vorreiter, was die satirische Erarbeitung der brandaktuellen Thematik betrifft. Ein dritter Teil ist geplant. ED ■

Ihr habt Euch an das Thema „Corona“ herangertraut. Wieso seid Ihr damit unter Leipzigs Kabarett noch so allein?

A. Bautzmann: Wir wissen es nicht. Eigentlich gibt es niemanden, den dieses Thema nicht tangiert. Gefühlt weiß jeder Bescheid. Wir alle sind plötzlich Virolo-

gen. Aber natürlich hatten wir am Anfang Bedenken, ob es das ist, was die Leute sehen wollen.

Das Anschlussprogramm „Die fabelhafte Welt der Amnesie“ war bereits vor Ausbruch der Pandemie geplant, richtig?

R. Günschmann: Das stimmt. Als ich mich nach langer Zeit des Abstandhaltens mit Tom, unserem Regisseur, auf ein Bier traf, wurde uns klar, dass wir das Programm nicht mehr wie geplant spielen konnten. Stattdessen witzelten wir an diesem Abend über „Die fabelhafte Welt der Pandemie“.

T. Bailey: Das Bier hatte dich schließlich von dieser Idee überzeugt. Es war wirklich billig. (Alle lachen.)

A. Bautzmann: Anfang Mai kam Robert zu unserem ersten Treffen nach dem Lockdown und hatte bereits sechs Texte und ein paar Lieder verfasst. Deshalb beschlossen wir, die „Amnesie“ erst einmal zu verschieben.

Hatte sich der Kontext für die „Amnesie“ nicht ohnehin komplett verändert?

R. Günschmann: Natürlich, das Programm hatte nichts mehr mit der aktuellen Realität zu tun. Wir setzten uns also zwischen Juli und September zusammen, um es komplett zu überarbeiten.

M. Joost: Die letzten Monate hatten wir zuerst sehr viel Zeit für uns selbst. Darauf folgte sehr enge Zusammenarbeit. Das hat uns letztlich gemeinsam auf ein ganz neues Level gebracht.

T. Bailey: Ja, diese sieben Wochen Erarbeitungs- und Probezeit waren für uns alle sehr intensiv.

Wie lange dauert es normalerweise, ein Programm auf die Beine zu stellen?

T. Bailey: Etwa sechs Monate. Es war also wirklich eine beachtliche Leistung.

Und wenn es dabei immer um's Lachen geht, hat man dann überhaupt noch Angst davor, sich lächerlich zu machen?

R. Günschmann: Bei jeder Premiere ist eine gewisse Nervosität vorhanden. Man beobachtet genau, wann die Zuschauer lachen und was nicht so gut ankommt. Anschließend wird überarbeitet.

